

E.ONs atomare Auslandsambitionen

Berlin/Essen, den 2.5.2007

Zur Jahreshauptversammlung des Düsseldorfer Energiekonzerns reisen Umweltschützer aus Russland, Finnland und der Slowakei an und üben Kritik an der Energiepolitik des Unternehmens. Sie kündigen Proteste vor der Hauptversammlung an.

Die Umweltschützer sind auf Einladung der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald nach Deutschland gekommen. „Nicht genug, dass E.ON mit seinem Laufzeitverlängerungsantrag für Brunsbüttel den Atomkonsens in Deutschland aufkündigt. In anderen Ländern, wo er weniger Widerstand erwartet, will der Konzern in den Neubau von AKW investieren, so z.B. in Bulgarien, Rumänien, Finnland, der Slowakei und Großbritannien. Dabei geht es vor allem im Osten um Atomkraftwerke, von denen der Strom nach Deutschland zurück exportiert werden soll“, erklärt Regine Richter, Energieexpertin von urgewald.

Was Projekte in anderen Ländern so attraktiv macht, erklärt Jan Beranek, Greenpeace Energiecampaigner aus der Slowakei, wo E.ON Kandidat für den Bau eines neuen Reaktors in Bohunice ist: „Die slowakische Regierung hat schon bewiesen, dass sie überaus gelassen in Bezug auf Reaktorsicherheit und andere atomare Risiken ist. Sie hat alte russische Reaktoren ohne Sicherheitsbehälter genehmigt, die nach 2010 ans Netz gehen sollen. Wir wissen, dass deutsche Sicherheitsstandards viel höher sind und modernste Technologie verlangen. Wir wissen außerdem, dass Deutschland ein Atomausstiegsgesetz hat. Deshalb ist es unakzeptabel, dass deutsche Firmen das atomare Risiko einfach ins Ausland exportieren, wo nicht einmal schwache Standards eingehalten werden. Doppelte Standards und Risikoexport sind eine neue Form von Kolonialismus, die nicht passieren darf.“

Erfahrung mit solchen doppelten Standards hat Vladimir Sliviak, Vorsitzender der russischen Umweltorganisation Ecodefense! Über seine Beteiligungstochter Urenco exportiert E.ON radioaktiven Uranabfall nach Russland. „Die Verantwortung für deutschen radioaktiven Abfall kommenden Generationen in Russland zu überlassen, ist zynisch und unmoralisch. Wir fordern E.ON dringend auf, alles zu tun, um die Abfallentsorgung durch Urenco in Sibirien zu beenden.“

Eine Zukunft als atomare Müllkippe befürchtet auch Ulla Klotzer von den finnischen Frauen gegen Atomkraft. In Finnland hat E.ON gerade Pläne zum Bau eines Atomreaktors verkündet. „Das angekündigte Atomkraftwerk ist nicht nötig. Es geht vor allem um den Export von Strom. Eine weitere Idee von E.ON scheint auch die Endlagerung zu sein. Denn für die Genehmigung eines Neubaus muss sich der Konzern auch um die Endlagerung kümmern und könnte Pläne vorwärts treiben, das in Olkiluoto geplante Endlager europaweit zu nutzen. Neben dem Risiko würde dann auch noch der Müll zu uns exportiert.“

Einen Mangel an Verantwortungsbewusstsein zeigt der Konzern zudem mit seinem Beteiligungswunsch am bulgarischen Kernkraftwerk Belene. „Belene liegt mitten in einem Erdbebengebiet“, erklärt Heffa Schücking, Geschäftsführerin von urgewald. „Wegen der zahlreichen Risiken, die mit dem Projekt verbunden sind, haben sich im vergangenen Jahr Bayerische Landesbank, Commerzbank, HypoVereinsBank und Deutsche Bank davon zurückgezogen. E.ON jedoch hält eisern daran fest.“